

und Kummer genau gemacht, so will ich wenigstens verhindern, daß Sie recht es auch mit mir in meinem Sinne bereiten.“
Der Schlosser hatte das in üblichem Tone gesagt, in einem Tone, der Hohn und Wuth in der Seele des jungen Mannes wachen mußte.
„Arbeiten!“ wiederholte er noch einmal, dann lachte er laut auf.

„Wenn mir das ein Anderer gesagt hätte, so würde ich ihm eine Antwort geben, die Hand und Fuß haben sollte.“ erwiderte Pauline und der Schlosser erschrocken unwillkürlich vor dem Kammen des Pflandes aus schwebenden Augen ihn trat. „Aber ich weiß, daß es Ihre Art und Weise ist, mit Jedem in diesem groben Tone zu reden, deshalb sage ich Ihre Worte nicht so kurz auf die Waartale. Sie werden mir ein Verdrehen vor, welches ich nicht beargwöhnen habe.“

„Kommen Sie mir nicht mit dieser faulen Ausrufe!“ rief der Schlosser in demselben böhmischen Tone. „Ihre Verteidigung ist mir im Gerächnis geblieben, es ist wahrhaftig nicht der Mühe werth, daß man über die faule Geschichte ein Wort verliert.“ Er rief Sie sich hinaus und lassen Sie sich in meinem Hause nicht wieder sehen, — ich rathe Ihnen gut! Und das sage ich Ihnen auch noch, wenn Sie den Versuch machen, auf einem andern Wege mit meiner Tochter zu nähern, dann werde ich die Polizei einrufen, Pauline vor Ihren Intrigankzellen zu schützen. Pauline denkt über die Geschichte grade so, wie ich, deshalb erporen Sie sich unglaube Mühe!“

Ein leiser Schrei entfuhr den Lippen des jungen Mannes — es war zu viel, er konnte den Stimmen nicht mehr gebieten, er in seinem Innern tobte.

„Sie werden dieser Stunde noch einmal denken, sagte er mit unmerklicher Stimme, „mag dann die Neue nicht zu spät kommen!“

„Sie wollen mir drohen?“
„Ich sage Ihnen nur, Sie werden an diese Stunde sich erinnern!“

„Und ich sage Ihnen, nehmen Sie sich in Acht, mit solchen Puritanen spaziert die Polizei nicht!“

Der junge Mann hatte die Thür schon geöffnet, er wollte nur einmal eine Antwort geben, aber die Stimme verlor ihm; keines Wortes mehr mächtig, verließ er das Haus, an das so manche süße Erinnerung für ihn sich knüpfte.

Die letzte Hoffnung, die ihm blieb, war das Versprechen Gertruds, die mit Pauline befreundet war. Bitterlich gelang es ihm, ihm eine Zusammenkunft mit Pauline zu erwidern, dann erbieth er die Gewißheit, die er wünschte, und eine Stimme in seinem Innern flüchelte ihm zu, Pauline liebe ihn noch immer so treu und innig, wie sie vor seiner Verurtheilung ihn geliebt habe.

Und je länger er dieser Stimme lauschte, desto ruhiger wart es in ihm, noch einmal stieg an dem dunkler Horizont seines Lebens ein leuchtender Stern auf, zu dem er voll Hoffnung auf die Morgenröthe eines neuen Tages emporstaute.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Wie wir aus einem französischen Blatte erfahren, hat der auf einem kleinen abgelegenen Bauerhofs am Walde wohnende Oberst eines lothringischen Dorfes ein neues System erfunden, um die Wälder zu tödten, indem er folgendermaßen verfährt: Einige Schritte von seinem Schlafzimmer entfernt, wirft er die Ueberreste eines alten Bieres auf die Erde und bestreut sie beim zu Dorte gehen mit einer starken Säure an seinem Arm. Sobald er nun im Schlafe durch das Ansehen der Säure geweckt wird, ergreift er die geladene Flinte und schießt durch ein im Fenster angebrachtes Loch auf die Bestie. Diese Vorsicht gelang ihm so gut, daß er seit Beginn des Winters nun schon den siebenten Wolf erlegt hat, wovon drei in einer einzigen Nacht.

Richtige Folge. Unteroffizier: „Was thun Sie, wenn Sie Abend unversehend einen Offizier anstoßen?“ — Rekrut: „Da thu' ich eine Ohrfeige sitzen.“

Wie ein Hesse die amerikanischen Damen schildert.

Am liebsten sind die Frauenzimmer
die sind doch all als wie gemalt,
Wie Wundervögel geben sie immer,
Ich möcht' nur wissen, wer's bezahlt.

Se laue, die mer da so sieht,
Das net e Jede arg viel nügt,
So for ins Haus und for's Gemüth,
Doch wunnert'ren sind sie gepugt.

Se löyne stricke net und locke,
Und meikens radin se, wann se gehn.
Nur zweimal gehn se in die Woche,
Drum halt se sich auch so schen.

Beh, Sammet, Seideler, Knieser, Spitze,
Se gehn erin so natürlich her,
Und Doring, Handschu, Sitwel, Eise,
Als ob's auf 'en gewackte wär.

Wie se de kleine Finger stelle,
Und schleppend schwebt, vornehm müd;
Die lange Kleider schlägt Welle,
Wie wann ein Schwann durchs Wasser ziebt.

Gehörtig auswärts gehn se blinne,
Vorn dekograd, das Köppche dreist —
Das sin Amerikanerinne,
Und ob das mit de Auge schmeißt!

Der Läng kühl, weich, e dische süßlich,
Wie Rahm mit etwas Kaffee drinn;
In hebknapp'ge Handtuch netlich,
Die kleine Hand verborge sin.

Und wie en Photograph die Mängel
Viebroll verbitzt und überdämmert,
So sin hier die lebend'ge Engel
Die Kunst und Corisfale reuschiert.

Im Mäulche hen se alsfort Zucker
Und auf dem Mäulche auch — herrje!
Im Herze e paar loie Muder,
Und in de Händcher's Portmonnee.

So wipple se in die Lade,
Und gucke sich enanner an,
Und keine ruht, als bis e Jede
Is wie die Auner anetahn.

Hat eine eann auch nur e Jöppche
Net angebeft wie ausgemacht,
Dreht Jere perlich gleich das Köppche
Und auch ihr böhmisch nach und lacht.

Die Keimle kann die Feinst kopiere,
Ihr Anstanz nicht mit wenig bin,
Wer lönn se uf de Hofball führe,
In Darmstadt als e Herzogin.

Die Arbeitsbeiluna, kann mer sage,
Ist hier zu Land famos zuhaus,
Die Männer müß'e Geld erjage,
Die Frauenzimmer lehen's naus.

Charade.

(Vierstüblich.)

Das letzte Paar des ersten Paares
Verteiget wunderbare Nacht.
Des hohen Jüngers Erbtheil war es,
Bis seine Laufbahn war vollbracht.

Im Ganzen findest du sie wieder,
Es ist ein Frühlingssböte nur;
Es öffnet uns wie Lerchenlieder
Das Paradies der Lenznatur.

Auslösung des Räthfelds in No. 2:
Abe — Abel — Aabel.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Inserionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 3 fr.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 30 fr., durch
die Post bezogen im Ober-
amtsbezirk viertelj. 38 fr.

No. 4.

Donnerstag den 14. Januar

1875.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Amts-Versammlungsausschuß-Sitzung.

Am Montag den 18. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an wird eine Sitzung des Amtsversammlungs-Ausschusses auf der Oberamtskanzlei stattfinden, wozu die Mitglieder eingeladen werden.
Den 12. Januar 1875.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Revier Hohengehren.
Brennholz-Verkauf.
Mittwoch den 20. Januar



aus Fliegenhof:
Am. 3 eigene Prü-
gel, 157 buchene
Scheiter, 151 do.
Brügel, 6 sonstiges
Brennholz, 71 meist
buchene Anbruch, 8
Stockholz im Boden, 3870 meist buchene
Wellen.

Um 9 Uhr auf dem Beckenschlagstraße.

Revier Hohengehren.
Brennholz-Verkauf.
Freitag und Samstag
den 22. und 23. Januar



aus Gartenwieje,
Oberes und Unteres
Mühlhöflein:
Am. 62 forchene
Scheiter, 149 bito
Brügel, 309 do. An-
bruch, 8 Loose un-
gebundenes Reis (980 Wellen).

Se um 9 Uhr auf dem Baacher Postweg.

Revier Adelberg.
Holzbeifuhr-Aktord.



Die Weinsteiße im Dächler
soll auf 300 Meter Länge in
einen Prügelweg verwandelt
werden. Ueber die Beifuhr der
hiezü erforderlichen 3 1/2 Meter langen
Fichten-Brügel aus den benachbarten Wal-
dungen wird am

Montag den 18. d. Mts.
ein Aktord abgeschlossen werden.
Zusammenkunft 9 Uhr Salinbrücke.
Adelberg den 11. Januar 1875.

A. Reiteramt.

DG. Metzger Schaal.

Schorndorf.
Bekanntmachung.

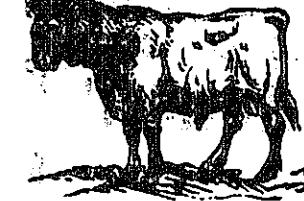
Nächsten Freitag den 15. d. Mts. findet
der Verkauf von etwa 35 Haufen Stangen
und Reisach von den Bäumen und Ge-
sträuchen des rechten Remsufers im Auf-
streich statt. Liebhaber werden eingeladen,
sich Morgens 9 Uhr an diesem Tage an
der mittlern Brücke einzufinden.
Stadtpflege.

Schorndorf.
**Staatssteuer- und
Gült-Einzug.**

Am Donnerstag den 14. ds. und an
den folgenden 2 Tagen wird Staatssteuer
und Gült pro Martini 1874 auf dem Rath-
haus eingezogen.

Da noch ein großer Theil der Steuer-
pflichtigen mit Bezahlung der auf den
30. Dez. 1874 verfallenen 1. Hälfte der
Staatssteuer, sowie der Gült im Rückstand
ist, so werden dieselben unter dem Anfügen
zur Zahlung aufgefordert, daß sie im
Unterlassungsfalle gerichtl. belangt werden
müßten.

Steuereinnahmerel.
Grunbach.



Die Gemeinde verkauft
einen gelbrothen 2 1/2 Jahre
alten schönen Farren, leicht-
teren Schlags, zum Schlach-
ten oder zur Zucht, wozu
er für eine kleinere Gemeinde noch sehr
brauchbar wäre.
Liebhaber werden auf

Montag den 18. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr
aufs Rathhaus eingeladen.
Den 12. Januar 1875.

Schultheißenamt.
Weegmann.

O.-V.
Samstag den 16. d. Mts.
Nachmitt. 3 Uhr
Lamm. Grunbach.

Schorndorf.
**Bergebung von
Bauarbeiten.**

Wir haben in unserem Neubau, Gast-
hof zum Röhle hier, Maurer- und Stein-
hauer-, sowie Schreiner- und Glaserarbeiten
zu vergeben.

Liebhaber für die Uebernahme dieser
Arbeiten wollen sich bei uns vorstellen, um
Bedingungen und Verträge einzusehen.
Schmidt und Sch.
Sägmühlbesitzer.

Lampencylinder - Schieber
empfiehlt billigt
Fr. Spedel.

Reines
Landschweineschmalz
in ausgezeichneter Qualität empfiehlt per
A 30 fr., **Satzschmalz** per A 20 fr.
J. Fr. Kiess, Seifenf.

Winterbach.
Fettes Rühfleisch
per Pfund 10 fr.
ist fortwährend zu haben bei

Mezger Stübel.
Auf Georgi wird eine **Logis** mit zwei
Zimmern, Küche und Zugehör zu mieten
gesucht. Von wem? sagt

die Redaction.
Bis Lichtmeß oder später suche ich ein
besseres **Kindsmädchen**, dasselbe sollte
etwas nähen können; daneben wäre auch
Gelegenheit geboten, sich im Ladengeschäft
auszubilden.

G. F. Schmid, neue Straße.
175 n. Pflugschaftsgeld
liegen zum Ausleihen parat bei
Gemeinderath **Dammer**
in Plüderhausen.

Vorladung der Obergerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Gan- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidations-Tagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt durch schriftlichen Rezes ihre Forderungen und etwaigen Vorzugrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidations-Tagsfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpandgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidations-Tagsfahrt.

Table with 5 columns: Ausschreibende Stelle, Datum der amtl. Bekanntmachung, Name und Wohnort des Schuldners, Tagsfahrt zur Liquidation, Ort der Liquidation, Bemerkungen.

Spinnhanf. Extrafein silbergrauer Ia à 42 fr. Grauer IIa à 38 fr. Feinst IIIa à 34 fr. Spinnbärtel à 24 fr. 1/2 Ko. in Bällchen von 5 Kos. Compant gegen Nachnahme, bei größerer Abnahme bedeutend billiger, empfehlen nebst allen Sorten Rheinischen Seilerhanf die Handlung von Sailer & Cie. in Ulm a/D.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1874 ca. 66 2/3 Procent ihrer Prämieeinlagen als Ersparnis zurückgeben. Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1874 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen. Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit. Schorndorf den 7. Januar 1875.

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel „Indischer Extract!“ von allen Aerzten anerkannt und empfohlen, da Wirkung nie versagt. Zu haben bei Carl Veil in Schorndorf.

Carl Veil, Agent der Feuerversicherungsbank f. D. Bäckerlehrlings-Gesuch. Sogleich oder bis Lichtmess findet ein junger Mensch eine Stelle, bei wem? sagt die Redaction.

Weintresterbranntwein Frucht-, Zwetschen-, Kirschegeist, Biqueure versenden in abgelagerter Waare Gebr. Schieber, Brennerei, Schlingen. (H74318) Geldsorten-Cours. Frankfurt, 12. Januar 1875.

Fruchtpreise. Winnenden den 7. Jan. 1875. Table with columns for Fruchtgattungen, Höchst, Mittel, Niedrig, and sub-columns for fl. r. and fl. r.

LÖFLUND'S HUSTEN-BONBONS enthalten ächtes Malz-Extract, sind außerordentl. schleimlösend, sehr leicht verbaulich und von vorzüglichem Malzgeschmack. Vorräthig in Paketen in beiden Schorndorfer Apotheken.

Tagesneuigkeiten.

Zu Waiblingen brannten am 8. Jan. Nachts zwischen 9 und 10 Uhr zwei Scheunen auf dem Marktplatz ab. Ein der Brandstiftung Verdächtiger wurde schon auf dem Brandplatz verhaftet.

Aus Kiel werden folgende Dispositionen der Admiralität gemeldet: Die „Niobe“ soll im April zur Ausbildung von Cadetten in Dienst gestellt werden; die „Medusa“ geht mit Schiffsjungen nach dem Mittelmeer; „Koder“, „Musquito“ und „Cyclop“ treten eine Fahrt nach China und Japan an; „Tiger“ und „Re-nom“ sind nach Wilhelmshafen beordert; „Drache“ und „Delphin“ werden im Monat Mai mit Vermessungsarbeiten beschäftigt; Mitte Mai wird ein Uebungsgechwader formirt; im Oktober geht die „Vineta“ mit Cadetten nach Japan; der „Komet“ löst alsdann den „Meteor“ im Mittelmeer ab.

Bern, den 11. Jan. Gestern Abend verbreitete sich in Bern gleich einem Lauffeuer die Trauerbotschaft, daß Nachmittags nach 4 Uhr die Tochter des hier allgemein beliebten und von allen Parteien geachteten Reg. Rath Kohr bei dem Schlittschuhfahren auf dem Moosseedorf Seelein verunglückt sei. Eine Masse von Bernern hatten den Eisenbahnzug des Nachmittags bis Münchenbuchsee oder Schönbühl benutzt, um sich noch einmal den Freuden des Schlittschuhvergnügens hinzugeben, bevor das Thauwetter das Eis völlig auflöse. Unter der zahlreichen Menge, die bei dem schönen Wetter ganz besonders ausgeräumt war, befand sich auch Hr. Reg. Rath Kohr von seinen Kindern begleitet. Alles befand sich in heiterster Stimmung. Plötzlich ertönt ein Krach, dem ein Schrei des Entsetzens folgte. Ein Paar der Schlittschuhfahrer war im eingebrochenen Eis versunken. Es war die Tochter des Hrn. Reg. Rath's Kohr, welche, von dem Sohne des Hrn. Spitalarztes Dr. Henzi geführt und froh und ohne Ahnung über das Eis gleitend, plötzlich spurlos in der Tiefe verschwand. Der junge Hr. Henzi konnte noch gerettet werden, die junge erst 13jährige Tochter war indessen in der Tiefe versunken und konnte trotz allen Nachforschungen nicht mehr gerettet werden.

Paris. Im Gefolge des am Donnerstag von hier abgereisten jungen Königs von Spanien befindet sich auch Herr Detroyat, ein Correspondent der „Times“ und ein junger deutscher Gelehrter, Herr Dr. Karl Volkmüller aus Jksfeld bei Heilsbronn.

Paris, 8. Jan. Don Alfons überreichte bei seiner Einschiffung in Marseille dem spanischen Geschäftsträger in Paris eine Fahne mit den Worten: „Uebergaben Sie meiner Mutter diese Fahne, welche den alten Ruhm Spaniens repräsentirt, den ich wieder aufzurichten gedenke.“ Der Papst ertheilte in Erwiderung der Glückwünsche Isabella's anlässlich des Epiphania-Festes der Königin und ihrer Familie den apostolischen Segen, indem er erklärte, daß er auf die Kunde von der Reise Alfons nach Spanien seinem theuren Vathen den Segen ertheilt und Gott gebeten habe, ihm bei seiner schweren Aufgabe seinen Beistand zu verleihen.

Paris, 12. Jan. Der „Agence Havas“ geht die Nachricht von einer Proclamation Don Carlos zu, worin derselbe behauptet, daß sein Vetter Alfons sich dazu verstehen könne, Werkzeug der Revolution zu werden; er (Carlos) der alleinige Repräsentant der Legitimität, habe die revolutionären Anerbietungen zurückgewiesen; die Proclamation Alfons öffne ihm (Don Carlos) die Pforte Madrid's, er werde die Revolution unterdrücken und getreu seiner heiligen Mission, die glorreiche Fahne aufpflanzen, welche das Symbol der staatsrettenden Principien bedeute.

London, 8. Jan. Einem Madrider Telegramm der „Times“ zufolge hat der neue Justizminister ein Rundschreiben an die hohen geistlichen Würdenträger erlassen, worin er sagt, daß, wenn die katholische Kirche unter den seitherigen Unruhen gelitten habe, die Thronbesteigung eines katholischen Fürsten bestimmt sei, ihre Leiden zu beseitigen. Bessere Tage würden wiederkehren, die Beziehungen mit dem päpstlichen Stuhl wieder hergestellt werden und die katholische Kirche und deren Diener den Schutz genießen, den eine so eminent katholische Nation wie die spanische denselben schuldig sei.

London, 10. Jan. Dem „Observer“ wird aus Paris gemeldet, daß in den vorliegenden diplomatischen Kreisen die Nachricht

verbreitet sei, Don Alfons habe sich vor seiner Abreise mit der dritten Tochter des Herzogs v. Montpensier, Maria Mercedes, einer jüngeren Schwester der Gräfin von Paris, verlobt.

Athen, 8. Jan. Heute fand zwischen dem russischen Gesandten und dem italienischen Consul ein Pistolenduell statt, in welchem Ersterer verwundet wurde. Der Fall macht in diplomatischen Kreisen Aufsehen.

Das Jubeljahr.

Pius IX. ist es gewohnt, für die vielfachen Drangsale, welche unter seinem Pontificat den Stuhl Petri heimsuchen, dadurch sich zu entschädigen, daß er alle erdenklichen Veranstellungen trifft, welche der Menschheit recht eindringlich die ungebrochene Macht und den glorreichen Glanz der Kirche vor Augen stellen sollen: oft genug haben diese prunkvollen Festlichkeiten, welche der letzte Papstkönig, nunmehr Gefangener des Vatikan, anordnete, an den Glanz der Abendsonne erinnert, die vor ihrem Verschwinden noch einmal mit verdoppelter Gluth aufleuchtete. Jede Gelegenheit wurde begierig aufgegriffen, welche die Würdenträger der Kirche, wie die herbeiziehenden Komten. Die feierlichen Heiligssprechungen kamen wieder in Schwung, außerordentliche Bischofsversammlungen wurden gehalten, es war dem Papst vergönnt, das tausendjährige Fest der Gründung des heil. Stuhls, wie sein eigenes 25jähriges Jubiläum zu feiern, auch ein allgemeines Konzil, das seit 300 Jahren nicht mehr erlebt worden war, durfte nicht fehlen und nun stellt sich auch noch das Jubeljahr ein, das nach seiner ursprünglichen Bestimmung alle hundert Jahre, nach späterer Anordnung der Kirche alle 25 Jahre regelmäßig gefeiert werden soll. Bonifazius VIII. war es, der zuerst auf den sinnreichen Gedanken gerieth, in dieser Weise den Andrang der Pilger nach der Hauptstadt der Christenheit zu beleben. Er griff damit auf den alt-römischen Gebrauch zurück, den Anfang eines Jahrhundertes durch glänzende Spiele zu feiern, und auch das jüdische Alterthum gewährte ein Vorbild mit seinem alle 50 Jahre gefeierten Verjüngungs- oder Halljahr. Am 22. Febr. 1300 erließ Bonifazius die Jubelbulle, welche allen denen, die während dieses Jahres die Basiliken von St. Peter und St. Paul besuchen würden (später wurde auch noch der Lateran unter die Wallfahrtskirchen aufgenommen) völligen Sündenablaß für ihr ganzes Leben verhiß. Die Einheimischen sollten 30, die Fremden 15 Tage lang die Wallfahrt fortsetzen. Nur die Feinde der Kirche wurden ausgeschlossen; und als solche bezeichnet der Papst Friedrich von Aragon, Manfred's Enkel, den Erben und Nacher des Hohenstaufenhauses, der jetzt die den Anjou entrissene Krone von Sizilien trug, ferner die Colonna und ihre Anhänger und sojann alle Christen, die mit den Sarazenen Handel trieben. Der Zubrang war, wie Gregorovius in seiner Geschichte der Stadt Rom beschrreibt, beispiellos. Rom bot Tag und Nacht das Schauspiel von heergleich hereinströmenden oder herausziehenden Pilgern dar. Gleich wandernden Völkern kamen die Menschenmassen auf den alten Römerstraßen herbei: Italiener, Provençalen, Franzosen, Ungarn, Slaven, Deutsche, Spanier, Engländer. Sie zogen einher im Pilgermantel, oder in den Nationaltrachten ihrer Länder, zu Fuß, zu Pferd oder auf Karren, Müde und Kranke führend, beladen mit ihrem Gepäck; man sah hundertjährige Greise von ihren Enteln geleitet, und Jünglinge, welche wie Aeneas Vater oder Mutter auf ihren Schultern nach Rom trugen. Die Campagne und die Stadt erschollen vom ununterbrochenen Pilgergesang, der die Atmosphäre mit dunkler Schwermuth erfüllte. Sie redeten in vielen Landessprachen, aber sie sangen in der einen Sprache Hymnen und Litaneien. Mit inbrünstigen Gesänge: „Sanct Petrus und Paulus, Gnade“ warfen sie sich am Apostelgrabe nieder. So war Rom ein ganzes Jahr lang ein völkermimmelndes Pilgerlager und von babylonischer Sprachverwirrung erfüllt. Man sagt, daß täglich 30,000 Pilger ein- und auszogen, und daß 200,000 Fremde sich täglich in der Stadt befanden. „Die Römer wollen im Ganzen“, erzählt ein pilgernder Chronist, „2 Millionen an Frauen und Männern gezählt haben. Oft sah ich Männer wie Weiber unter die Füße getreten und mit Mühe entkam ich selbst einigemal dieser Gefahr.“ Jeder Pilger legte eine Opfergabe am

Altar des Apostels Petrus nieder, und derselbe Chronist weißheit als Augenzeuge, daß Tag und Nacht zwei Kleriker am Altar standen, die mit Rechen in der Hand zahlloses Geld zusammenzählten. Der Anblick von Geistlichen, welche lächelnd Geld wie Heu aufschäufelten, veranlaßte schon damals boshafte Ghibellinen, zu behaupten, daß der Papst das Jubeljahr nur um des Geldgewinns willen ausgeschrieben habe. Allerdings waren es meist Kupfermünzen, die von jenen Croupiers des Mittelalters aufgescharrt wurden. Dennoch war die Jubiläumseinnahme beträchtlich genug, sie wurde im Ganzen auf 15 Millionen Goldgulden geschätzt. Dieser Erfolg war vermessen ermüthigend, daß von da an die Päpste zur Wiedereröffnung des Gnadenschages der Kirche nicht mehr den Ablauf eines Jahrhunderts abwarteten. Schon nach 50 Jahren dankte es dem Papst Clemens VI. an der Zeit, seinen eben errungenen Sieg über die Republik Gola's die Krone durch ein neues Jubel- und Pilgerjahr zu feiern. Eine gleichzeitige Bulle trug den Engeln auf, auch die vom Fegfeuer erlösten Seelen der auf der Reise nach Rom sterbenden Pilger ins Paradies einzuführen. Wiederum füllte sich die Stadt mit unzähligen Pilgerhorden. Rom selbst war ein einziges Gasthaus und jeder Hausbesitzer ein Wirth; die verarmte Stadt wurde durch das Geld des Abendlandes wieder für einige Jahre reich. Nur eines fehlte bei diesem Jubeljahr: die Pilger empfingen nicht, wie das erstemal, den Segen des Papstes selbst von der Loge des Lateran; es war kein Papst mehr in Rom; denn der heilige Stuhl stand in einem Winkel Frankreichs. Auch damals sah der Papst als ein Gefangener, nicht im Vatikan, aber in jener finsternen, thurmreichen Burg, die sich im Rhone spiegelt. Aber die Goldbernte war noch einträglicher ausgefallen als das erstemal, und wenn von nun an das Jubeljahr alle 50 Jahre gefeiert werden sollte, so fanden die Päpste bald triftige Gründe, diesen Zeitraum zum Besten der gnadensuchenden Menschheit noch mehr abzukürzen. Urban VI. entdeckte, daß kein Zeitraum schicklicher wäre, als der von 33 Jahren, nemlich zum Andenken an die Lebensdauer des Herrn, und Paul II. setzte die Frist in Anbetracht der Kürze des menschlichen Lebens auf 25 Jahre herab, damit ein Jeder einmal in seinem Leben des Gnadenschages theilhaftig werden könne. Bonifazius IX. war so gütig, denen, die gleichwohl von der gehäufigsten Gnadengelegenheit keinen Gebrauch machen konnten, gegen Erlegung des dritten Theils der Reisekosten den Ablass nach Hause zu schicken. Unter Nikolaus V., 1450, war der Zubräng wieder ein enormer. Auf der Engelsbrücke wurden eines Tages 200 Menschen zertreten oder in den Fluß geschleudert; zum Andenken der Verunglückten wurden zwei Kapellen am Eingang der Brücke gebaut, und um die Wiederkehr des Unfalls zu verhüten, ließ der Papst den Zugang zu St. Peter durch das Einreißen von Häusern verbreitern. Aber schon beim Jubeljahr 1475 wurde darüber geklagt, daß die Pilger nur sparsam gekommen seien. Eine neue Erfindung sagte Alexander VI. dem Jubeljahr hinzu. Von ihm rührt nemlich die goldene Pforte an der Peterskirche her. Beim Beginn des Jubeljahres an Weihnachten 1499 kam dieser unheiligste aller Statthalter Christi in Prozeßion, eine vergoldete Kerze in der Linken, und that mit einem silbernen Hammer 3 Schläge an die Pforte, worauf die Mauer sich öffnete. Am Schluß des Jahres wurde sie wieder vermauert. Wer durch diese Pforte ging, welche die unreine Hand Borgias öffnete, war seiner Sünden ledig. Gegen Erlegung einer bestimmten Summe konnte man hier auch für einen Abwesenden Einlaß erwerben. Am Oster Sonntag lagen nicht weniger denn 200,000 Menschen vor Sankt Peter auf den Knien, um den Segen vom Vater der Lucrezia Borgia zu empfangen. Damit war aber auch der Höhepunkt der Institution erreicht und seitdem ging es reisend abwärts. In den Zeiten nach der Reformation sah sich diese Einnahmsquelle der Päpste erheblich verringert. Im Jahre 1750 zogen wenige Pilger, desto mehr Bettler und sonstiges Gesindel nach der ewigen Stadt und schufen dieser mehr Beschwerniß, denn Freude. Am Anfang unseres Jahrhunderts fiel aus begreiflichen Gründen das Jubeljahr gänzlich aus und ebenso im Jahre 1850. Das vom Jahr 1825 wurde allerdings nicht vergessen. Leo XII. (Della Genga) forderte in der betr. Bulle die Gläubigen auf, in Rom für die Ausrottungen der Ketzerien zu beten und Gott für den Sieg über die Verächter des Jahrhunderts zu danken. Allein großen Eindruck in der Zeitgeschichte hat dieses Jubeljahr nicht zurückge-

lassen. Unter ungleich günstigeren Umständen hat jetzt Pius IX. 50 Jahre später die 7de Bonifazius VIII. wieder ausgenommen. Die Gemüther des katholischen Volkes sind überall vermögen gearbeitet, daß an einem gewissen Erfolg nicht zu zweifeln ist; wenigstens der finanzielle Erfolg wird nicht ausbleiben. Die Propaganda hat es neuerdings besonders auf die vornehmen und begüterten Spitzen der Menschheit abgesehen, und diese werden sich auch bei dieser Gelegenheit fromm und willig erzeigen. Die Kasse des Peterspfennigs wird wieder gute Tage haben, der Quirite wird mehr geldspendende Fremde, als in den letzten Jahren in seinen Mauern beherbergen, und die vatikanische Welt wird um eine Demonstration reicher sein. Ein glücklicher Stern hat freilich über dem päpstlichen Jubeljahre im Grunde niemals gelächelt. Nengstliche Gemüther dürften, wenn sie die früheren Erfahrungen als Vorzeichen gelten lassen wollten, sogar von schlimmen Ahnungen besessen werden. Gleich das erste Jubeljahr Bonifazius VIII. könnte als eine üble Vorbedeutung betrachtet werden. Denn auf die Begeisterung jener Tage folgte als schneller und schrecklicher Gegensatz das tragische Ende jenes Papstes, die „babylonische Gefangenschaft“ zu Avignon, der Fall des Papstthums von seiner weltgeschichtlichen Höhe. (S. M.)

Landw. Bezirks-Verein.

Weder Vieh zu halten als reichlich ernährt werden kann ist einer der größten Fehler in der Landwirthschaft; trotzdem ist derselbe so allgemein verbreitet, wie selten ein anderer. Am meisten sind es die kleineren und mittleren Landwirthe, die in diesen Fehler verfallen, aber auch in den Ställen der großen Besitzer bin ich ihm schon begegnet. Kleinere Besitzer glauben nicht selten, sich durch Vermehrung ihres Viehstandes nach außen hin den Anschein größerer Wohlhabenheit zu geben, wie denn natürlich gar Manche auch meinen, da wo sich eine Kuh immer recht fett frisch, könnte auch noch eine andere leben, und so sei der Nutzen des Futters zu verdoppeln. Allein hierin liegt ein großer Irrthum; denn ein jedes Stück Vieh braucht von dem ihm gereicht werdenden Futter einen Theil zur Unterhaltung seines Lebens und erst der Ueberrest wird in Nahrungsmittel (Milch, Fleisch, Dünger) umgewandelt. Angenommen 2 Kühe bekämen täglich 58 Pfd. Grumet, und jede verbrauchte 14 Pfd. zur Unterhaltung ihres Lebens; wenn nun zu diesen zwei Kühen noch eine Dritte gestellt würde, die mit den beiden ersten die 58 Pfd. Grumet theilen müßte, so hätte diese natürlich auch 14 Pfd. zu ihrer Lebensunterhaltung nöthig. Die zwei ersten Kühe allein verbrauchten 2 mal 14 = 28 Pfd. zur Lebensunterhaltung, also bleiben von den 58 Pfd. Futter 30 Pfd. für Milch, Fleisch und Mist; die drei Kühe aber verbrauchten 3 mal 14 = 42 Pfd. als Unterhaltungsfutter, und es bleiben demnach von den 58 Pfd. nur 16 Pfd. zur Nuzerzeugung. — Wer rechnen kann der rechne! (Hilberblatt.)

Verschiedenes.

Eine originelle Wette, welche zeigt, wie weit die amerikanische Jugend vorgeschritten ist, wurde vor einigen Tagen auf Long Island entschieden. Der Locomotivführer eines zwischen Central Islip und Bientwood fahrenden Eisenbahnzuges sah vor demselben einen Knaben ruht, auf dem Geleise sitzen. Trotz aller Warnungs-Signale verharrete der Bursche unbeweglich in seiner Stellung und zwang den Zugführer, den Zug halten zu lassen, worauf der Junge davon eilte. Später wurde ermittelt, daß der vielversprechende Schlingel mit einem Kameraden gewettet hatte, er könne den Eisenbahnzug zum Halten bringen.

Veränderte Zeiten. Eine Ködlin zur andern: „Bepi, wir ruhen nicht eher, als bis auch die Dienstfrauen ihre „Bädeln“ bekommen, damit wir ihnen bezeugen können, ob wir mit ihnen zufrieden waren, und wie sie sich während unserer Dienstzeit aufgeführt haben!“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 5.

Samstag den 16. Januar

1875.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Straßenvisitations-Protokolle.

Die Orts-Vorsteher, welche mit Einsegnung der Straßenvisitations-Protokolle noch im Rückstande sind, werden an baldige Vorlage derselben erinnert.

Es kann, namentlich mit Rücksicht auf die strenge Witterung in letzter Zeit, nicht erwartet werden, daß sämtliche Reccesse bereits erledigt sind, dagegen ist anzugeben, was inzwischen geschehen ist, und namentlich nachzuweisen, daß die geeigneten Verfügungen getroffen wurden.

Die Einsegnung der Protokolle ist deswegen nothwendig, weil die Einleitung zu treffen ist, daß die Frühjahrs-Straßenvisitationen der Vorschrift gemäß in dem Monate Februar vorgenommen werden, damit die für Erledigung der Reccesse günstige Zeit nicht mehr verfliehet wird.

Den 14. Januar 1875.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf. Boshafte Eigenthumsbeschädigung.

Dem Stadtschultheißen dahier wurde kürzlich auf seinem an der nach Schornbach führenden Straße gelegenen Baumgute ein noch junger Apfelbaum zerstört.

Es wird nun Jedermann aufgefordert, zur Entdeckung des Thäters mitzuwirken, wobei noch besonders hervorgehoben wird, daß der Gemeinderath in der Vermuthung, es werde die Beschädigung aus Rache wegen einer Amtshandlung verübt worden sein, seinem Vorstande eine Entschädigung von 3 fl. aus der Stadtkasse zuerkennen, und zugleich für Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 5 fl. ausgesetzt hat.

Schorndorf den 13. Januar 1875.
K. Oberamtsgericht.
Richtig.

Schorndorf. Steckbrief.

Der unterm 7. vor. Mts. gegen Johann Ernst Lenz, Steinhauer von Schnaitz, wegen Diebstahls erlassene Steckbrief wird erneuert.

Der Beschuldigte ist 1,72 m. groß und ziemlich schlank, hat ein längliches Gesicht mit spitziiger, etwas gebogener Nase, blaue Augen, gelbe Haare, und röthlich gelben Knebel-, Schnurr- und Badenbart.

Derselbe war bei seiner Entweichung mit einer Soldatenmütze, blauer Blause, schlechten Hosen nebst blauer Schürze und schlechten Stiefeln bekleidet.

Man bittet um energische Fahndung.
Den 13. Januar 1875.

Königl. Oberamtsgericht.
J.-Ass. Herrschner.

Schorndorf. Fabriks- Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Friedr. Bühler, Bauers dahier, werden am

Samstag den 23. d. Mts.
von Morgens 8 1/2 Uhr an

in dessen bei der Kirche gelegenen Behausung im Wege des öffentlichen Aufstreichs und gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:

1 silb. Cylinderuhr, Manns-
Kleider und Leibweiszzeug, Küchen-
geschirr, Schreinwerk,
worunter ein Frucht-
kasten, Faß, u. Wand-
geschirr, unter welchem

8 Fässer im Gehalt von 1-6 Eimern,
2 Säulenmischer, allerlei Hausrath, Feld-
und Handgeschirr, Fuhr- und Bauren-
geschirr, worunter 1 größerer
und 1 kleinerer Kuhwagen,
Pflug u. Egge zc.

Früchte und Vorräthe als:
8 Ctr. Hafer, 7 Ctr. Einkorn,
18 Ctr. Dinkel, 18 Ctr. Weizen, 3
Scheffel Welschkorn, 50 Ctr. Angerfen,
60 Ctr. Stroh, 75 Ctr. Heu
und Kleehheu, 50 Ctr. Heu
einiges Buchen- u. Birnbaum-
Kuhholz, 1 Wagen
Dung, sodann eine
Kuh u. 1 Schwein.

Kaufsteher werden hierzu eingeladen.
Den 14. Januar 1875.

K. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Schorndorf. Wiederholter Liegenschafts- Verkauf.

Die in der Erbmasse des verstorben Christian Friedrich Bühler von hier vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

Einem 2stöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller bei der Kirche, B.-W.-Anschlag 4500 fl.
14,7 Rth. Garten dabei.
% M. 23 Rth. Acker in der ob. Au, angekauft zu 200 fl.
1 1/2 M. 15 Rth. Acker unter dem Galgenberg.
1 M. 2,1 Rth. Acker im Ziegelfeld, angekauft zu 500 fl.
% M. 32,4 Rth. in Bruderäckern.
1 M. 33,6 Rth. in Fuchsäckern.
% M. 14,5 Rth. im Scheuendobel.
% M. 35,6 Rth. Acker in der Grafenhalde, angekauft zu 200 fl.
1 1/2 M. 15,2 Rth. Baumwiesen in Auwiesen.
1 1/2 M. 35,8 Rth. Baumwiesen im Aichenbach, angekauft zu 300 fl.

Kommt am
Montag den 18. Januar
Nachmitt. 2 Uhr

wiederholt und zwar letztmals zum Verkauf, wobei sich Liebhaber auf dem Rathhaus einfinden wollen.

Den 13. Januar 1875.

Stadtschultheißenamt.
Frasch.